

Kinderspiel = Jeux d'enfants

Autor(en): **Perrochet, Stephanie**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **37 (1998)**

Heft 3: **Kinderspiel = Jeux d'enfants**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinderspiel *Jeux d'enfants*

Eigentlich hätten wir es ja wissen können – wir waren schliesslich selber einmal Kinder. Und trotzdem haben manche von uns mitgebaut an den kinder-unfreundlichen Städten und Agglomerationen, Spielplätze eingezäunt, normiert, möbliert.

Die Erkenntnisse sind nicht neu, das Nationalfond-Projekt «Das Kind in der Stadt» hat sie nun auch empirisch erhärtet: Ein kinderfreundliches Wohnumfeld ist unabdingbar für die seelisch und körperlich gesunde Entwicklung unserer Kinder, und es dient gleichzeitig der guten Nachbarschaft und der Lebensqualität der Erwachsenen.

anthos zeigt die Hintergründe auf und stellt zukunftsweisende Beispiele vor, neuere Wohnumfeldgestaltungen, «spielvernetzte» Quartiere in Baden, Bern und Hamburg, planende Kinder in Graz und das Kinderparlament in Luzern, das durch «Stadtdetektive» die Spielfreundlichkeit der Quartiere beurteilen lässt. Die Entwicklung der mehr als vierzig Jahre alten Idee des Abenteuerspielplatzes ist ebenso ein Thema wie die Gestaltung origineller und künstlerischer Spielorte.

Allen Bemühungen gemeinsam ist das Bestreben, den Kindern wieder mehr Autonomie zu geben – auch gegenüber dem allmächtigen Autoverkehr – ihnen zu vielfältigen Entdeckungsmöglichkeiten und zu neuen Sinnesfreuden zu verhelfen.

Stephanie Perrochet

Et pourtant, nous le savions ... nous avons aussi été enfants. Cependant, certains d'entre nous ont prêté main forte à la construction de villes et d'agglomérations hostiles aux enfants, dont les places de jeu sont clôturées, normalisées, meublées.

Le projet «L'enfant dans la ville» du Fonds national ne nous apprend donc rien de nouveau, il ne fait que corroborer ce que le bon sens nous soufflait déjà: un environnement conforme aux besoins des enfants est essentiel à leur développement physique et psychique; il favorise un bon voisinage et une meilleure qualité de vie pour les adultes.

anthos présente des exemples précurseurs d'environnements propices au jeu: des quartiers entiers reliés à un «réseau ludique» à Baden, Berne et Hambourg, des enfants qui participent à la planification à Graz, et le Parlement des enfants à Lucerne qui fait évaluer les qualités ludiques de chaque quartier par des «détectives de la ville». Quelle nouvelle orientation donner à la place de jeu et d'aventure après quarante ans d'existence, comment concevoir des lieux de jeu originaux, aux ambitions artistiques affichées, ce sont également des thèmes abordés par ce cahier.

Tous ces efforts ont pour dénominateur commun le souci de donner plus d'autonomie aux enfants, notamment face à la circulation, et de les inviter à la découverte en aiguillant leur perceptions.

Stéphanie Perrochet

